

Die Fürst-Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften.

Von

Dr. Emil Reimböser.

In wenigen Tagen wird in Detmold die „Fürst-Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften“ eröffnet werden. Vertreter aller maßgebenden Kreise des Reiches werden Gelegenheit haben, diese interessante und in mehrfacher Hinsicht bedeutsame Gründung kennen zu lernen. Sie werden sehen, daß in Detmold, in der Hauptstadt eines der kleinsten Bundesstaaten, ein kulturpolitischer Gedanke verwirklicht worden ist, dem man aufrichtig vollen Erfolg und recht zahlreiche Nachahmungen wünschen wird. Denn der Plan dieser hochschulartigen Einrichtung, aus der Not des Krieges geboren, ist berufen, segensreich auch im Frieden zu wirken.

Schon in den ersten Kriegsmonaten tauchte die Sorge auf, welches Schicksal den Kriegsbeschädigten oder sonst durch den Krieg aus der Lebensbahn geworfenen Offizieren und Offiziersanwärtern des stehenden Heeres und des Wehrdienstes zuteil werden müsse, und zugleich der feste Entschluß, ihnen nicht nur aus menschlichem Mitleid zu helfen, sondern den ihnen verbliebenen Rest an Arbeitskraft im Interesse der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Beide Beweggründe haben zu mannigfachen Formen der Kriegsbeschädigtenfürsorge geführt, keine aber ist wie die in Detmold gegründete und jetzt verwirklichte geeignet, auch die geistigen Momente zu berücksichtigen. Gerade diese Verbindung von Wissenschaft und praktischem Leben ist von den Urhebern des Detmolder Akademieplanes erstrebt worden. Und diese Männer, an ihrer Spitze der regierende Fürst Leopold IV. zur Lippe, und seine nächsten Berater, Staatsminister Freiherr Biedenweg, der Chef des fürstlichen Zivilkabinetts Dr. v. Eppstein, Geheimrat Ernst, Geheimrat Schreiber und andere, haben in eingehender sorgfältiger Arbeit allmählich ein System aufgebaut, das wir hier zum erstenmal zu schildern Gelegenheit haben.

Es war bald klar, daß der große Apparat einer Akademie, die ausschließlich Kriegsbeschädigten dienen sollte, einen großen Aufwand erforderte, der in keinem richtigen Verhältnis gestanden hätte zu ihrer Grundlage. Denn die Zahl der Kriegsbeschädigten war ja schließlich eine beschränkte und mußte mit den Jahren abnehmen, während die Akademiekosten die gleichen geblieben, ja vielleicht noch gewachsen wären. Die Basis mußte also verbreitert werden. So gelangte man dazu, die Pforten dieser Hochschule auch den Nicht-Heeresangehörigen, Männern und Frauen, mit geeigneter Vorbildung zu öffnen.

Der wichtige Unterschied gegen alle übrigen Hochschulen, das Neue und Eigenartige der Detmolder Akademie, besteht nun in der Art und Weise, wie hier die engste Verbindung mit dem praktischen Leben zur dauernden Einrichtung erhoben worden ist.

Zunächst lehnt sich die Detmolder Hochschule an große Interessentenverbände an. Diese Verbände sind an der Ausarbeitung des Lehrplanes, an der Berufung der Lehrkräfte, an den Prüfungskommissionen und durch Vertreter im Ehreneausschuß an der fortlaufenden Unterstützung der Akademieleitung beteiligt. Der Lehrkörper ferner setzt sich aus ordentlichen Dozenten und Gast-Dozenten zusammen. Die ordentlichen Dozenten tragen die allgemeinen und umfassenden Gegenstände vor und sind im Hauptamt Mitglied der Akademie, während als Gast-Dozenten Männer der Praxis, neben ihrer Praxis wirken. Diese letzteren treten unmittelbar aus ihrer beruflichen Tätigkeit auf die Lehrtafel und behalten auch während ihrer Lehrstätigkeit ihren Beruf bei, so daß hierdurch ebenfalls die ununterbrochene Verührung zwischen Lehre und Leben gegeben ist.

Der Unterricht soll grundsätzlich in Form der Unterhaltung des Dozenten mit den Hörern, auf die sich die Hörer durch häusliche Arbeiten vorbereiten, erteilt werden. Neben den Vorlesungen wird es Übungen und Seminare geben, Sammlungen, Kinos, Besichtigungsreisen u. dgl. Die Nähe der rheinisch-westfälischen Industriegebiete bietet ja für den Anschauungsunterricht hervorragendes Material. Endlich werden auch die Ferien an der neuen Hochschule für Studienzwecke in besonderer Art ausgenutzt werden. Die eigentlichen Semester werden mit den Semestern der übrigen Hochschulen zusammenfallen, aber in der Zeit vom 1. September bis zum Beginn des Wintersemesters wird ein sogenanntes Zwischensemester eingeschaltet, währenddessen durch die nebenamtlichen Dozenten Sonderfächer gelehrt werden sollen.

Dieser Akademieplan zeigt deutlich, daß es nicht darauf ankommt, eine Hochschule zu gründen gleich allen bisher bestehenden. Es soll die Wissenschaft nicht um ihrer selbst willen überliefert werden, sondern nur als Mittel zum Zweck dienen, allerdings als das wertvollste Mittel für den schönsten Zweck, für die Erhaltung unserer Kulturhöhe. Die Akademie wird jedoch durch ihren eigenartigen Aufbau bewahrt sein, lediglich eine Hochschule zur Ausbildung von Beamten, die Zuchtstätte eines Beamtenproletariats im geistigen Sinne zu werden. Die volle akademische Lehr- und Lernfreiheit bildet hiergegen den stärksten Schutz.

Für die Akademie ist ein eigenes Heim geschaffen worden. Ein altes Ministerialgebäude in der nächsten Nähe des Detmolder Schlosses wurde mit den von einsichtigen Gönnern des Planes gespendeten reichen Mitteln umgebaut und wird ausschließlich dem Hochschulzweck dienen. Es ist ein einfacher, aber würdiger Bau, recht geräumig, ausgestattet mit einer Reihe von Hörsälen, einem Lesezimmer, Zimmern für die Dozenten, einer Bibliothek, einem geschmackvollen Festsaal, der auch als Raum für Musikaufführungen dienen kann und während des Krieges als Aula benutzt wird. Die eigentliche Aula wird erst nach dem Kriege in einem besonderen Gebäude, das in dem jetzt zur Akademie gehörenden Garten errichtet werden soll, gebaut werden. Auch für sie sind die notwendigen Mittel beinahe schon vollständig vorhanden. Am 30. Mai, am Geburtstag des Stifters, des Fürsten Leopold, wird das Akademiegebäude seiner Bestimmung feierlich übergeben werden.

Der volle akademische Betrieb wird erst nach dem Kriege einsetzen können, aber schon an die Eröffnungsfeier wird sich unmittelbar ein Ferienkursus anschließen, den die Akademie im Einvernehmen mit dem Deutschen Städtebund und dem Reichstädtbund veranstaltet. Außerdem wird während des ganzen Sommersemesters ein Kriegskursus für leitende Beamte im Arbeitsnachweiswesen abgehalten, zu welchem das Kriegsamt beim preussischen Kriegsministerium die Anregung gegeben hat. Weil dieser Kursus unmittelbar jetzt schon ins Leben tritt, seien ihm einige besondere Worte gewidmet. Die Werbeschrift der Akademie weist mit Recht auf die große Bedeutung hin, die das Arbeitsnachweiswesen und seine Regelung durch die Erfahrungen des Krieges gewonnen hat. Der Bedarf an geeigneten Bewerbern auf diesem Gebiete wird sehr groß sein und ständig wachsen. Der Lehrgang wird sich auf drei Semester beschränken, und die Anwärter auf das Diplom für leitende Arbeitsnachweisbeamte werden juristische Materien, äußere Politik, allgemeine Hygiene, verschiedene Materien der Volkswirtschaft, Kriegsrentenrecht und Kriegsbeschädigtenorganisationen, technische Materien, das gesamte Ge-

biet des Arbeitsnachweises, moderne Bürotechnik, kaufmännische Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine zu lernen haben. Die Akademie besitzt durch ihre bereits erwähnte Anlehnung an Interessentenverbände ganz besonders für die Hörer dieser Kurse die Möglichkeit, ihnen recht gute Stellungen als Leiter und Geschäftsführer von Arbeitsnachweis- und Arbeitsnachweisverbänden zu verschaffen. Auch Frauen können, wenn sie das Diplom der Akademie haben werden, nicht nur wie bisher als wissenschaftliche Hilfsarbeiterinnen, sondern auch in leitende Stellungen des Arbeitsnachweiswesens Aufnahme finden.

Von den Lehrgängen, mit denen die Akademie ihre Tätigkeit eröffnen wird, seien folgende genannt: 1. für Beamte der Fach- und Tagespresse; 2. für Verkehrsbeamte; 3. für Kommunalbeamte; 4. für Beamte der Länder- und Kurortverwaltungen; 5. (der oben geschilderte) für leitende Beamte im Arbeitsnachweiswesen; 6. für Genossenschaftsbeamte. Ein siebenter Lehrgang für Bekleidungsbeamte kann infolge des Krieges gegenwärtig nicht begonnen werden. Alle diese Lehrgänge werden nebeneinander abgehalten, was sicher auch dem persönlichen Verkehr der Hörer untereinander Anregungen bietet.

Die Verwaltung der neuen Hochschule ist so geordnet, daß allen Interessenten ein gewisser Einfluß gewahrt ist. Die Oberaufsicht obliegt dem Staatsminister. Die Vermögensangelegenheiten unterstehen dem Kurator, der Ehreneausschuß unterstützt die Akademie nach jeder Richtung mit Rat und Kredit und die unmittelbare Leitung hat der Studiendirektor. Dieser ist zugleich der Vorsitzende des Senats. Den Ehreneausschuß führt der Fürst zur Lippe, und ihm gehören hervorragende Männer der Wissenschaft und Praxis aus ganz Deutschland an. Von Persönlichkeiten, die in Berlin besonders bekannt sind, seien u. a. genannt: Professor Dr. Caro, der bekannte Kalkstoff-Forscher, der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Neumann-Hofer. Studiendirektor ist Geheimrat Schreiber, der, aus dem preussischen Verwaltungsdienst hervorgegangen, mit Energie und Zielbewußtsein die grundlegenden Gedanken der Akademie in die Wirklichkeit umzusetzen verstanden hat. Er, der mit so überzeugtem Elfer die Idee seiner Hochschule zu vertreten versteht, wird den Hörern sicherlich ein guter Führer auf akademischen Wegen ins praktische Leben sein.

Es ist zu erwarten, daß der neuen Hochschule sehr schnell Schüler in größerer Zahl zufließen werden. Der angenehme, auch jetzt während des Krieges nicht teure Aufenthalt in Detmold, die günstigen Ausnahmsbedingungen, die Aussicht, ein akademisches Diplom und mit Hilfe desselben leichter als sonst eine gutbezahlte Stellung in irgendeiner Verwaltung zu erlangen, wird gewiß viele locken. Indessen ist bereits erwähnt worden, daß die Gründer und Verwalter der Akademie durchaus nicht den Ehrgeiz haben, Tausende von Schülern auf einmal mit akademischer Weisheit zu erfüllen, sondern daß es ihnen darauf ankommt, etwas Mustergültiges als praktische Leben mit Hilfe der reinen Wissenschaft und nach akademischen Grundfäden zu erzielen. Ueber große Hörerzahl bildet diesem Ziele nur ein Hindernis. Sie sollen Kulturpolitik treiben, im Rahmen und im Zusammenhange mit den mancherlei anderen kulturpolitischen Bestrebungen, die in dem kleinen Lippestaate mit anerkannter Wertigkeit und mit Geschick von den leitenden Männern gehegt werden. Zu dieser Politik des kulturellen Wettbewerbs der kleinen mit den großen Bundesstaaten, die nicht Unmögliches anstrebt und keine ausfallslose Konkurrenz machen will, kann man dem kleinen Fürstentum Lippe nur Glück wünschen.